

den Ordensoberen zukommt. Der Text lautet: Quoad collegia et collegiorum scholas atque convictus, in quibus religiosi viri secundum Ordinis sui praescripta juventutis instituendae operam dare solent... regimen eorum Institutorum tum personarum in iis destinatio ad Superiores regulares spectat<sup>1</sup>. Wenn man diese Entscheidung mit der ersteren zusammenhält, ergibt sich, daß die erstere sinngemäß wie folgt zu ergänzen ist: Vicarius Apostolicus jus habet visitandi omnes et solas scholas primarias seu elementares.

Es stellt sich also heraus, daß der Codex juris canonici das frühere Recht bezüglich der Missionschulen vollinhaltlich aufrechterhalten hat. Nur ist es nicht so gar einfach, dies aus dem knappen Texte des Can. 296 § 1 herauszulesen. Manchen Missionaren würde es wahrscheinlich lieber sein, wenn der Kodex in der vorliegenden Materie etwas weilläufiger gewesen wäre.

## Missionsrundschau.

Von Dr. Anton Freitag S. V. D. in Steyl.

### I. Aus dem heimatlichen Missionsleben.

Die allgemeine Signatur des heimatlichen Missionslebens ist ein mächtiges Aufblühen und kraftvolles Sichentfalten des Missionsgedankens im katholischen Volke fast aller Länder. Zu einem sehr großen Teil geht diese tatkräftige Missionsaktion namentlich bezüglich ihrer modernern Propagandamittel z. B. Missionsfeste, Heranziehung der Gebildetenkreise besonders des Klerus usw. auf unsere von frohestem Optimismus geleitete deutsche Missionsbewegung vor dem Kriege zurück; zum Teil wird sie gerade jetzt in den Ländern englischer und romanischer Zunge zielbewußt gefördert, um den Ausfall der „repatriierten“ deutschen Glaubensboten wieder wett zu machen. Wie nie zuvor in kritischen Augenblicken der katholischen Weltmission steht auch Rom, die Kongregation der Propaganda und der Heilige Vater selbst, fest und sicher am Steuer des Missionschiffes der Kirche. Allenthalben daheim und auf den Missionsfeldern hat die Missionsenzyklika Maximum illud tiefe und breite Wellen geschlagen. Der darin gezeigte einzig richtige Weg, aus den Wirrnissen der Gegenwart zu einer gemeinsamen segensvollen Friedensarbeit der Glaubensboten aller Länder für Christi Reich zu gelangen, nämlich die von jeder irdischen Politik losgelöste reine Missionsarbeit, hat inzwischen durch die klaren und sehr klug gezogenen Richtlinien einer Instruktion der Propaganda über politische Aktionen von Missionaren eine helle Beleuchtung erhalten.

In dieser Instruktion<sup>2</sup> wird namentlich hervorgehoben: 1. Verbot der Pflege der Heimatsprache des Missionars außer, wo es den Eingeborenen selbst nützlich ist. Predigten, christlicher Unterricht und außerliturgische Gebete und Gesänge sollen in der Eingeborenenprache stattfinden; besonders verboten ist, die Eingeborenen zur Beicht in einer fremden Sprache anzuhalten. 2. Verbot, die heimatlichen Landesbräuche und Vorschriften im Missionslande einzuführen, sondern nur die allgemeinen kirchlichen Bräuche sind zu pflegen. 3. Verbot, sich irgendwie in die Förderung der Staatsinteressen des eignen Mutterlandes in den Kolonien einzumischen. 4. Anleitung, die Eingeborenen zur treuen Pflächterfüllung gegen ihre eigenen Landesgesetze und die

<sup>1</sup> Collectanea II n. 1651 ad 4.

<sup>2</sup> Vgl. die Instruktion in Sacerdos in Sinis 1920, 245 ss. Vgl. hierzu die ähnlich gefärbten Vorschriften des Apostolischen Visitators Mgr. Guébriant in JM 1920, 118 f.

legitime Autorität anzuhalten. 5. Verbot, sich in das Handelswesen zwischen Heimat und Kolonie einzulassen. 6. Canon 1386 de licentia praevia scriptorum wird besonders hinsichtlich der politischen Betätigung eingeschränkt. 7. In Missionschriften ist der Anschein zu vermeiden, als diene die Mission besonders dem Staate.

Wie diese weisen missionspolitischen Anweisungen dem erspriesslichen Fortwirken der katholischen Weltmission seitens der ausländischen Missionare freie Bahn vorbereiten sollen, so fördert Rom auch die Bildung eines einheimischen Klerus in den Missionsländern mit größtem Nachdruck und sucht hierfür auch in der Heimat durch die angelegentlichste Empfehlung des Opus s. Petri apostoli Mittel und Kräfte zu gewinnen, um eine bodenständige Missionskirche herbeizuführen, die auch bei politischen Weltrevolutionen das Missionswerk sicherstellt<sup>1</sup>. Die allgemeine Zunahme des Missionsinteresses zeigt sich auch deutlich in dem Emporschnellen der Einnahmen des Vereins der Glaubensverbreitung und der heiligen Kindheit. Ersterer verzeichnet für 1919: 15253752 Fr. gegenüber 8005704 Fr. im Jahre 1918, letzterer buchte 1917: 2468272, 1918: 4139663, 1919: 6984329 Fr. Gesamteinnahmen<sup>2</sup>. Der Kindheitsverein, in dem Deutschland mit 2308108,23 Mark Jahresbeiträgen verhältnismäßig an erster Stelle steht, konnte i. J. 1919: 1121 Waisenhäuser, 11693 Schulen und 3601 Werkstätten unterhalten, 398540 Kindern die Taufe vermitteln und 391904 Kindern Erziehung ermöglichen<sup>3</sup>. Für den deutschen Zweig des allgemeinen Vereins der Glaubensverbreitung unter dem Namen Franziskus-Xaverius-Verein ist im Einverständnis mit dem Apostolischen Stuhl die Vostrennung von der französischen Zentrale in Lyon und die unmittelbare Unterstellung unter die Kongregation der Propaganda erfolgt<sup>4</sup>. Die gleichen Unabhängigkeitsbestrebungen für die Vereinsaktion sind auch in mehreren andern Ländern im Gange und für die Vereinigten Staaten ebenfalls von Rom genehmigt trotz der Gegenbestrebungen Frankreichs<sup>5</sup>. Von den übrigen Vereinen hat insbesondere die sog. Epiphanielkollekte, welche 1920 897000 Lire für den Antisklavereiverein eintrug, eine neue Empfehlung des Heiligen Vaters erhalten<sup>6</sup>.

Die deutsche Missionsfrage gewinnt langsam auch in den Ländern der Alliierten wegen des darin sich geltend machenden gefährlichen nationalen Prinzips an Beachtung. Rom beharrt vor wie nach auf dem status quo ante bellum<sup>7</sup>. Die freimütigen Artikel zur deutschen Missionsfrage im Osservatore Romano<sup>8</sup> haben selbst den brüskten Ton der französischen Nouvelles Religieuses gewaltig gedämpft, aber nur wegen der Sorge für die eigenen französischen Missionen in den englischen Gebieten, keineswegs aus katholischer Solidarität für die deutschen Missionare<sup>9</sup>. Ein bedauerens-

<sup>1</sup> S. das Schreiben des Kardinal-Staatssekretärs Gasparri vom 10. Juni 1920 in Acta ap. Sedis 1920, 247 s. und M. Catt. 1920, 217 s., bef. die Spezialschrift Oeuvre Pontificale de saint Pierre apôtre pour la formation du clergé indigène, Rome 1920.

<sup>2</sup> S. Annales de la Pr. F. 1920, 160 und Ann. de la S. Enfance 1920, 68 ss.

<sup>3</sup> S. Ann. de la S. Enf. 1920, 104 ss.

<sup>4</sup> Die scharfe Polemik gegen das deutsche Vorgehen in der wenig kirchlichen französ. Zeitung Italie Nr. 261 vom 17. Sept. 1920 hat durch den Generalsekretär des Fr.-Xaverius-Vereins in der RV Nr. 846 vom 29. Okt. 1920 die rechte Würdigung erhalten.

<sup>5</sup> Sichere Privatnachricht aus Rom und N.-Amerika. Die Verquickung von innerer und äußerer Mission und vielleicht doch die allzu starke Zentralisation auf Kosten der individuellen Propaganda dürften noch ihre weiten und tiefen Schatten auf das nordamerikanische Missionswesen werfen. Vgl. auch The Missionary 1920, 99 s. u. JM 1920, 44 ff.

<sup>6</sup> S. Acta ap. S. 1920, 740.

<sup>7</sup> So erklärte der Heilige Vater dem Ap. Präfekten Dr. Becker von Assam in einer Privataudienz am 18. Aug. 1920, daß noch alles versucht werde, die vertriebenen deutschen Missionare in ihre alten Gebiete zurückzuführen. S. Licht und Liebe 1920, 46. Ebenso weigerte sich die Propaganda, über Kamerun eine definitive Bestimmung zu treffen und forderte von den Vätern vom Heiligen Geist die weitere administrative Verwaltung. RM 1920/21, 30 f.

<sup>8</sup> Osservatore Romano 1920 n. 96. 98. 100. 102, dazu JM 1920, 194 ff.

<sup>9</sup> S. Nouv. Rel. 1920, 345 ss. (15. August).

wertes Kapitel in dieser Sache wird das erneute Auftreten des Kardinals Bourne von Westminster gegen die Bestrebungen der deutschen Missionskreise um Wiederzulassung in den britischen Gebieten bleiben, um so mehr als seine diesbezügliche programmatische Rede auf dem Katholikentag von Liverpool (30. Juli bis 3. Aug. 1920) derjenigen seines Vorredners, des Erzbischofs von Simla (Bengalen), und vor allem den Direktiven Roms schnurstracks widerspricht<sup>1</sup>. Man muß fast staunen, mit welcher Beharrlichkeit durchweg die gesamte englische, belgische und französische Presse die deutsche Missionsfrage totschweigt. In Deutschland hat selbstverständlich die genannte Rede ihre verdiente Antwort gefunden, namentlich durch die in Würzburg am 13. September versammelte Missionsauschußkonferenz<sup>2</sup>. Von andern kraftvollen Protesten gegen den alliierten Missionsboykott aus der letzten Zeit verdient insbesondere derjenige der Generalversammlung des Franziskus-Xaverius-Bereins in Bonn vom 8. August 1920 weiteste Beachtung<sup>3</sup>. Wenn endlich doch einmal einiges Licht auf die dunklen Paragraphen 122 und 438 fallen wird, dann wird es Deutschland an erster Stelle der unermüdlchen Tätigkeit des P. Friedr. Schwager zu danken haben<sup>4</sup>. Uner-schrocken und freimütig haben sich auch von Anfang an die Zeitschrift für Missionswissenschaft, die Illustrierten Missionsblätter für Studierende und Gebildete, die katholischen Missionen und die Weltmission in den Dienst der Vorkämpfer für unsere Missionsfreiheit gestellt<sup>5</sup>. In Holland sind trotz der Furcht vor britischen Repressalien an niederländischen Missionaren, außer scharfen Protesten bei Gelegenheit der „Reparitierung“ der Benediktiner aus Ostafrika im Maasbode, besonders ein solcher von der Missionswoche in Den Bosch Ende Juni 1920 und ein flamender Aufruf von den holländischen katholischen Studenten an ihre englischen Brüder zum Eintreten für die deutschen Missionare gerichtet worden<sup>6</sup>. Geradezu bewundernswert ist auch die fortgesetzte Offenheit der katholischen Schweiz gegen das Attentat auf die deutschen Missionen. Auf dem Schweizer Katholikentag zu Einsiedeln am 27. Juni 1920 fand Prälat Bisler wahrhaft apostolische Worte für die Freiheit des katholischen Missionswerkes allgemein und ertete für eine schneidige Resolution zur Aufhebung des Paragraphen 438 den Beifall aller<sup>7</sup>. Die Neuen Züricher Nachrichten geben den Beschluß der Dürerer Generalversammlung gegen den deutschen Missionsboykott wieder<sup>8</sup>, wandten sich in einem Aufruf: „Auf zum Kreuzzug“<sup>9</sup> an alle katholischen Schweizer zum Eintreten für uns und begleiteten den amerikanischen Protest der Zeitschrift America vom 15. Mai ihrerseits mit ebenso kräftigen Randglossen<sup>10</sup>, was ihrerseits „Die Arbeiterin“<sup>11</sup> mit einem andern ähnlichen Protest derselben Zeitschrift vom 3. April 1920 tut. Auch der Wiler Bote trifft das richtige Wort, wenn er zur Deportation der Benediktiner aus Ostafrika schreibt: „Wann endlich steht die Welt auf, um gegen solche himmelschreiende Vergewaltigung teuerster und heiligster Rechte Stellung zu nehmen?“<sup>12</sup> Die

<sup>1</sup> S. die Rede in The Tablet 1920, 169 ss. (7. August). Kardinal B. wendet sich besonders gegen den „Aufruf zur Rettung der deutschen Missionen“ und stärkt ihm gegenüber den Maßnahmen seiner Regierung den Rücken. Vgl. St. Jos. Adv. 1920, 60.

<sup>2</sup> S. die Resolution weiter unten S. 58.

<sup>3</sup> S. KB 9. August 1920.

<sup>4</sup> So urteilt auch P. Bächt S. J. in seiner bis etwa Ostern 1920 das Material zur deutschen Missionsfrage zusammentragenden Abhandlung in Kroses S. J. Kirchlichem Handbuch, Freib. 1920, 126.

<sup>5</sup> Vgl. KM 1920/21, 44; 1920, 188; Die Weltmission 1920/21, 26 ff.

<sup>6</sup> S. KM 1920/21, 46 nach Maasbode vom 31. Juli 1920.

<sup>7</sup> S. Vaterland Nr. 153 vom 30. Juni 1920 und Der Freie Schweizer Nr. 57 vom 20. Juli 1920, wo sich auch die Resolution findet.

<sup>8</sup> S. Neue Zür. Nachr. Nr. 135 vom 18. Mai 1920.

<sup>9</sup> Ebendort 5. Januar 1920; auch Vaterland 5. 1. 1920.

<sup>10</sup> Neue Zür. Nachr. Nr. 175 vom 29. Juni 1920.

<sup>11</sup> Die Arbeiterin Nr. 28 vom 16. Juli 1920.

<sup>12</sup> Wiler Bote Nr. 54 vom 8. Mai 1920; Schweizerisches kath. Volksblatt Nr. 20 vom 15. Mai 1920.

Ostschweiz referiert kurz über die einschneidenden Artikel des Osservatore Romano<sup>1</sup>. Die beste und tatkräftigste Unterstützung ist dem tödlich getroffenen deutschen Missionswerke durch die Katholiken der Vereinigten Staaten zuteil geworden. Den früheren Protesten<sup>2</sup> reihen sich würdig die neuen aus der Zeitschrift America vom 31. Jan., 3. April und 15. Mai an, sowie diejenigen im Nordamerikanischen Familienblatt<sup>3</sup>. Viel mehr aber als durch geschriebene Worte haben direkte Rettungsaktionen im Frühjahr 1919 die deutsche Mission in China vor dem Ruin bewahrt und versprechen jetzt eine weitere Rettung sämtlicher deutschen Missionen in den britischen Kolonien. Führende Persönlichkeit dieser Aktion zwischen Rom und der britischen Regierung ist Msgr. Kelley, der Generaldirektor der C. Extension Society. Hinter ihm stehen nicht bloß Episkopat, Klerus und 20 Millionen Katholiken der Vereinigten Staaten, sondern neuestens hat auch der gesamte Episkopat von Kanada sich identisch mit Kelleys Forderungen erklärt und in einer Kollektiveingabe bei der britischen Regierung die Wiederherstellung des Friedenszustandes von 1914 für die deutschen Missionen gefordert. Auf Kelleys Aktion geht es zweifellos zurück, was Catholic New Service am 27. Oktober 1920 mitteilte, daß England Befehl gegeben habe, einstweilen bis Ende des Jahres die Repatriierung aller deutschen Missionspersonen einzustellen und daß bis dahin eine definitive Regelung der deutschen Missionsfrage für die britischen Kolonien erfolgen solle. Es spricht in der Tat sehr vieles für eine etwas günstigere Stellungnahme Englands zu den deutschen Missionaren, doch wird man gut tun, seine Erwartungen für die allernächste Zukunft nicht zu hoch zu spannen. Nach wohl informierten Quellen ist z. B. eine der Grundlagen, auf denen Kelley verhandelt, diese, daß der Missionsobere der deutschen Mission in einer englischen Siedelung jedenfalls ein Brite oder Amerikaner sein soll<sup>4</sup>. Wie man in englischen katholischen Missionskreisen über die bisher von der Regierung betriebene deutschfeindliche Missionspolitik denkt, läßt sich noch schwer feststellen. Der extremen Stellungnahme von Kardinal Bourne steht z. B. ein Urteil aus Indien gegenüber, wonach weder für die deutschen noch für die andern nichtenglischen Missionare etwas zu erwarten ist. Man werde systematisch an die prinzipielle Missionspolitik gewöhnt und nach 50 Jahren werde überhaupt kein einziger europäischer Missionar mehr in Indien sein<sup>5</sup>.

Das speziell deutsche heimatliche Missionswesen nimmt nach der anfänglichen Depression über seine dunkle Zukunft wieder einen mächtigen Aufschwung, der durch die Eröffnung neuer Missionsfelder und neue Hoffnungen selbst für die verlassenen Gebiete sichtlich gesteigert wird. Den glänzenden Missionsversammlungen des Münsterschen Akademischen Missionsvereins im Winter- und Sommersemester 1919/20 und der ebenso intensiven Tätigkeit der Akademischen Missionsvereine zu Freiburg i. Br. und München sowie der Theologischen Missionsvereine z. B. in Mainz sind die österreichischen Theologen-Missionsvereine mit ihrer herrlichen und programmreichen Festversammlung zu Linz 13. und 14. Sept. 1919 und einer sehr regen Zirkel- und Vereinsaktion im folgenden Studienjahr würdig an die Seite getreten<sup>6</sup>. Nachdem die deutschen akademischen Missionsvereine im Winter 1920 ihren Zusammenschluß zu einem gemeinsamen Missionsbund erklärt hatten, ist unter Verständigung

<sup>1</sup> Die Ostschweiz Nr. 136 vom 14. Juni 1920.

<sup>2</sup> Vgl. ZM 1920, 173 und 197 ff.; Krose S. J., Kirchl. Handbuch 1920, 137 f.

<sup>3</sup> Nordam. Familienblatt 1920, 238 f. u. 254 f.; dieselben englisch in The Christian Family 1920.

<sup>4</sup> Vgl. The Missionary November 1920, 101; AB Nr. 883 vom 12. Nov. 1920 nach dem Cath. New Service vom 27. Okt. 1920.

<sup>5</sup> So Cath. Herald of India 12. Mai 1920; dazu vgl. The Pilgrim of our Lady of Martyrs 1920, 51 ss.

<sup>6</sup> Vgl. die Berichte in den Illustr. Missionsbl. f. Studierende . . . 1920, 45 ff.; AM 1920/21, 22 über Mainz und Stern d. Meger 1920, 18 ff. 127 ff. 145 ff. 168 ff., wo über Linz, St. Pölten, Brienz, Graz, Heiligentreu, Leifmeritz usw. berichtet wird. Weidenau und St. Florian fehlen noch im Bericht.

mit der Zentrale des Franziskus-Xaverius-Vereins Prof. Dr. Pieper als Generalsekretär derselben aufgestellt worden. Eine internationale Organisation ist auf dem Wege. Allerdings scheint Freiburg (Schweiz) trotz seiner günstigen Situation mit einer solchen Proklamation ohne Verständigung anderer Vorkorte und Länder wenig Erfolg zu haben. Die wissenschaftliche Missionsfrage der Universität Münster wird zurzeit wegen des Aufenhalts Prof. Schmidlins zwecks missionswissenschaftlicher Forschungen an der römischen Propaganda von Prof. Dr. Pieper geleitet. Eine bedeutungsvolle Neuordnung traf bei Gelegenheit der Würzburger Delegiertenversammlung des Katholikentags der Missionsausschuß des Zentralkomitees der deutschen Katholiken, insofern dieser in Zukunft seine Zusammensetzung aus Mitgliedern der Superiorenkonferenz, der allgemeinen Missionsvereine, der Vertreter der Missionswissenschaft und aus dem Zentralkomitee der Katholikentage erhält. Letzteres stellt auch den Vorsitzenden<sup>1</sup>. Langsam aber mit größeren Zielen und in vertieften Formen gehen die Missionsfeste einer neuen Blüte entgegen, wobei das früher hier und da zu sehr betonte äußere Gepränge dem kernhaften, echt kirchlichen Geiste den ersten Platz räumen muß. Über erfolgreiche Missionsfeiern kann u. a. besonders die Frauen- und Jungfrauenmissionsvereinigung berichten, die auch im Ausland an Boden gewinnt, namentlich in der Schweiz und in Ungarn sich gut entwickelt und für die losgelösten polnischen Landesteile einen selbständigen Landesverein bilden wird. Die Zahl der ihr angeschlossenen höheren Schulen beträgt bereits 78<sup>2</sup>. Hoffnungsvolles Leben und Schaffen befeelt auch die Jünglingsvereine. 30–35 000 Mitglieder in 350 Vereinen finden unter die Fahne der Missionen getreten und haben 1919 abgesehen von einem weit größeren Ertrag, der unmittelbar den Missionaren zufließt, auf zahlreichen Missionsfesten 11947,40 Mk. an die Zentrale abgeführt, welche 10 000 Mk. an den Franziskus-Xaverius-Verein und 1029,06 Mk. an die Missionsgesellschaften abfertigte<sup>3</sup>. Das von Wien ausgegangene K. Missionswerk für Indien nimmt trotz der ungünstigen Zeitlage sowohl an Mitgliedern (8000), wie an Abonnenten der Zeitschrift Licht und Liebe (6000) ständig zu und strebt die Schöpfung eines Seminars zur Heranbildung von Hindumissionaren und Missionarinnen an<sup>4</sup>. Seine Einnahmen 1919 beliefen sich auf 104571,71 Kr. Die diesjährige Generalversammlung des Franziskus-Xaverius-Vereins am 8. u. 9. August in Bonn gestaltete sich durch das damit verbundene allgemeine Missionsfest und die Sonderversammlung des Religionslehrererschusses, der bereits 55 000 Schüler für die Mission organisiert hat, zu einer imposanten Kundgebung. Die Gabenverteilung bezog sich auf rund 2 Millionen Mark an die deutschen Missionen. An dem Aufschwung des Vereins nimmt auch der bayrische Zweig des Ludwigs-Missionsvereins Anteil, dessen Einnahmen von 402511 Mk. 1917 auf 873118 Mk. 1918 und auf 1016124 Mk. 1919 stiegen<sup>5</sup>. Gegen die verhängnisvolle Anschauung, daß die deutschen Missionen einstweilen so gut wie ausgeschaltet und darum der Hilfe nicht bedürftig seien, wendet sich der Verein durch Verbreitung eines Aufrufs der deutschen Missionsobern und neuestens durch eine besondere sehr zu empfehlende Subskription für die notleidenden und gefährdeten deutschen Missionen<sup>6</sup>. Eine überaus erfreuliche Hoffnung für die Zukunft lassen die zahlreichen Neugründungen von Missionsanstalten seitens der missionierenden Orden und

<sup>1</sup> Privatmitteilung. Auf der Delegiertenversammlung zur Würzburg sprach Erzabt Norbert Weber über die gegenwärtige Lage und die Bedürfnisse der deutschen Missionen, erschienen unter dem Titel: „Vergesst sie nicht!“ Missionsverlag St. Ottilien 1920.

<sup>2</sup> Privatmitteilungen von Pfaffendorf. Vgl. Stimmen a. d. Miss. 1920, 105 f.

<sup>3</sup> Mitteilung des Missionssekretariats d. kath. Jünglingsv. Deutschlands. S. auch Die Wacht 1920/21, 63 f.

<sup>4</sup> Privatmitteilung vom Verlag Licht und Liebe; s. dort 1920, 23.

<sup>5</sup> Vgl. Die Weltmission 1920/21, 2 ff. 7. 19 ff.; RM 1920/21, 26 ff.

<sup>6</sup> S. Die Weltmission 1920, 138. 153; 1920/21 Nr. 3; Protektor bzw. Präsident des Fr.-Xaverius-Vereins ist nach dem Abgang des Prälaten Fels Erzbischof Dr. A. J. Schulte. S. ebendort S. 20 und RM 1920/21, 26 ff.

Gesellschaften erwarten, seitdem Krieg und Revolution die alte engherzige Politik der Regierung gegen religiöse Niederlassungen beseitigt haben und die päpstliche Enzyklika *Maximum illud* auch den bischöflichen Ordinariaten die Pflege und Vermehrung der Missionsberufe so dringend ans Herz gelegt hat. Um nur die seit etwa gut einem Jahre neu in Angriff genommenen eigentlichen Missionsstudienhäuser zu nennen, so gründeten die Missionare vom hl. Herzen (Siltruper) ein Noviziat zu Hertzen i. W., die Salvatorianer ein Juvenat im Sennelager i. W., die Sittarder Priester vom hl. Herzen ein Missionshaus in Neustadt in der Pfalz und zu Handrup (Hannover), die Pikuasianer eine Missionschule in Arnstein a. d. Lahn, die Kongregation der Heiligen Familie Missionsanstalten zu Oberhundem i. W. und zu Lebenhan in Bayern, die Mariannhiller ein Studienhaus zu Reimlingen in Bayern, die Kapuziner ein Gymnasium zu Bensheim in Hessen, die Pallottiner Missionshäuser in Frankenstein i. Schl. und zu Treising in Bayern, die Benediktiner von St. Ottilien eine Niederlassung in der Schweiz, während die Oblaten ihr Klerikernoviziat in Treis an der Mosel einrichteten und die Väter vom Heiligen Geist ihr Erholungsheim Heimbach dazu umgestalteten<sup>1</sup>. Noch viel kräftiger würde der entschlossene Wille der deutschen Katholiken zur Mitarbeit am Missionswerke zum Ausdruck kommen, wenn auch der sehr starke Zuwachs an Missionsberufen in fast allen Gesellschaften und die geplanten oder im Werden begriffenen Missionshäuser zahlenmäßig dargestellt würden.

In England wird der Missionsfimmel methodisch durch Kardinal Bourne gefördert, leider in nicht freundlicher Stellung zu den deutschen Missionaren. Der Katholikerkongress in dem alten Missionsaktionszentrum Liverpool vom 30. Juli bis 3. August 1920 gestaltete sich zu einer großartigen Missionskundgebung für ganz England<sup>2</sup>. An Zugkraft gewinnt namentlich die Frauenmissionsbewegung der sog. Catholic Womans League, welche 1919/20 über 400 000 Pfund St. aufbrachte<sup>3</sup>. Mill Hill konnte 1920 im ganzen 32 Missionare, meist Nichtengländer, in seine Missionen aussenden und verzeichnet für seine Anstalten zu Mill Hill 36, zu Freshfield 76 Studenten<sup>4</sup>. Eine weit schnellere Entwicklung verspricht die erst 1917 im Seminar von Maynooth gegründete Irische Missionsgesellschaft, welche bereits 1918 ein Haus in Omaha (Nebraska) und 1920 ein solches zu Melbourne (Austr.) und eine Prokur in Buenos Aires gründete und nach dem im Dezember 1919 übernommenen Arbeitsfeld in Hupeh (China) schon im Mai 1920 die erste Expedition entsandte<sup>5</sup>. Immer neue Blüten treibt auch das Missionswesen unter den zwei Millionen Katholiken Hollands; die Zeitschriften (22) mehren sich, die Missionshäuser wachsen an Zahl und Mitgliedern, und die Aktion namentlich die Missionsfeste, allen voran die großen Missionswochen nehmen zu und ziehen selbst die höchsten Kreise z. B. im Haag Minister und Mitglieder des diplomatischen Korps von Frankreich, Belgien und Ungarn herbei. Der reine Gewinn ist meist ziemlich ansehnlich z. B. in Reimegen 27 000 Fl., im Haag 35 000 Fl., in Benlo 27 000 Fl. und in Amsterdam 43 000 Fl.<sup>6</sup>. Von großartigem Aufblühen des Missionsgedankens in der akademischen Welt zeugt der Ende August 1920 in Steyl stattgefundene erste allgemeine niederländische Studenten-Missionskursus, der von rund 300 Theologiestudierenden sämtlicher holländischer Seminarien, von Universitätsstudenten aller Fakultäten und 2 Medizinerinnen unter Führung von einigen Professoren und des holländischen katholischen Studentenvaters Gerard Brom besucht war. Die Hauptreferate hatten P. Anton Freitag über die allgemeine Missionslage, Prof. Schmidlin über Missionswissenschaft und Dr. Ahaus (Mill Hill) über protestantische Einheitsbestrebungen. Außerdem wurde referiert über ärztliche Mission und von P. Tarcijus O. F. M.

<sup>1</sup> Nach privaten Mitteilungen der Missionshäuser und nach den Ordensorganen.

<sup>2</sup> The Tablet Nr. 4187 vom 7. August. Dazu St. Josephs Advocate 1920, 60.

<sup>3</sup> CM (engl.) 1920, 18.

<sup>4</sup> S. Jos. Adv. 1920; Autumn Quarter 1920, 57 ss.; The Field afar 1920, 196.

<sup>5</sup> El Siglo 1920, 380.

<sup>6</sup> Vgl. K. Missië 1920, 175 s.; Antoniusbote 1920, 190; De Vriend v. d. hl. Haarten 1920, 111; Offiz. Feestgids der Venl. Missieweek.

und P. Frencken S. J. über Schulmission usw.<sup>1</sup> Nach einigen Anfängen im Vorjahre scheint die von Deutschland ausgegangene Missionsfestbewegung langsam nach Belgien überzugreifen, wo zu Tirlemont im Oktober ein klassisches Missionsfest in dem üblichen Stil der kirchlichen und Saalfeier mit Lichtbildern, Reden usw. gehalten wurde. Auch in dieser Hinsicht gehen die wackeren Scheutvelder Missionare voran<sup>2</sup>. Zahlreiche Missionsfeste erlebte ferner die Schweiz, darunter die imposanten Tagungen zu Chur und Zürich (Nov. 1919), die Missionswoche zu Basel und die von Mgr. Steinmetz (Dahomey) gehaltenen Feste in der Mittelschweiz während des Monats August<sup>3</sup>. Eine vollständige Neuorientierung für das gesamte Schweizer Missionswesen, Pflege der Unio Cleri und der großen Vereine, Gründung eines missionswissenschaftlichen Instituts, Errichtung von Lehrstühlen für Missionswissenschaft, Ausbau des Missionshauses Bethlehem zu einem Weltpriestermissionsseminar bildeten den Gegenstand der Beratungen auf der Luzerner Missionskonferenz, zu der bedeutende Kenner und Führer der Missionsaktion auch aus Deutschland berufen waren<sup>4</sup>. Aus Frankreich wird zwar ähnlich, wenn auch nicht in dem impulsiven Tempo wie bei uns, ein Anwachsen der Missionsberufe gemeldet, aber der Personalmangel in den französischen Missionen wird durch die neuen Missionskarawanen nicht entfernt behoben, und schon redet man davon, daß Bischöfe ängstlich besorgt sind, sich zuerst den Priesternachwuchs zu sichern und nicht mehr so sehr für die Missionen sich erwärmen<sup>5</sup>. Unter dem Titel Oeuvre apostolique macht ein bereits 1838 gegründetes Unternehmen der französischen Frauenwelt zur Herstellung von heiligen Gewändern und Geräten für Missionare von sich reden, das über 90 Städte Frankreichs verbreitet ist und in Paris allein 12 Arbeitsstätten zählt<sup>6</sup>. Neue Missionshäuser in Italien gründen zu Genua die Mailänder Missionare, die aus ihrem außerordentlichen Unterstützungsfonds 1920 an jedes ihrer sechs Vikariate 14000 Lire verteilen konnten, und die Priester vom hl. Herzen zu Rom an der zu erbauenden Herz-Jesu-Kirche, wofür der Papst selbst 200 000 Lire spendete<sup>7</sup>. Zu rühriger Missionswerbung holen auch die Kapuziner der umbrischen Provinz aus. Jeder Konvent hat sein eigenes Missionskomitee<sup>8</sup>. Die Unio Cleri hat es nach dem Bericht ihres Generalsekretärs P. Manna auf der ersten Generalversammlung zu Rom am 5. und 6. Oktober 1920 auf eine Mitgliederzahl von 124 Bischöfen und 8400 Priestern von rund 300 Bischöfen und 70 000 Priestern gebracht; 100 Diözesen sind mehr oder weniger gut, 54 gut organisiert; etwa 60 Diözesen haben überhaupt noch keine Mitglieder in der Unio<sup>9</sup>. Rom zählte bei seiner ersten Versammlung am 27. und 28. Mai 1920 an Kardinalen, Bischöfen und Priestern 250 Unionsmitglieder<sup>10</sup>. Mit wahren Hochdruck arbeiten, durch die Kriegsschicksale der deutschen Missionen aus dem Schlafe aufgerüttelt, die nordamerikanischen Missionskreise daran, den ihnen gebührenden bedeutenden Platz im Missionswesen auszufüllen. Der vom Plenarkonzil der Bischöfe der Vereinigten Staaten zu Washington 1919 beschlossene C. Board of Missions tritt mit dem 1. Januar 1921 in Kraft, nachdem trotz französischer Machinationen die römische Gutheißung zur Selbstständigkeit der nordamerikanischen Zentrale des Vereins der Glaubensverbreitung erfolgt ist<sup>11</sup>. Wie in Holland hielt auch in Nord-Amerika The Mission Crusade der Studenten einen allgemeinen Verbandstag in der katholischen Universität zu Washington, dem

<sup>1</sup> Het Missiewerk 1920 (II) 114 ss. Ein Bericht mit den Referaten erscheint demnächst in Steyl.

<sup>2</sup> Missions de Scheut 1920, 263. Die Scheutvelder Kongregation zählt jetzt 649 Priester, 82 Brüder und 141 Studenten. Am. C. M. 1920, 215.

<sup>3</sup> Vgl. Zeitschrift Bethlehem 1920, 2. 7 ff. 163 ff. 326.

<sup>4</sup> S. Missionsbl. v. St. Ottilien 1921, 16 f.

<sup>5</sup> Ann. apost. 1920, Nov. <sup>6</sup> M. Catt. 1920, 206.

<sup>7</sup> Vgl. M. Cath. 1920, 169 s. 185. 201 s.; RM 1920, 22.

<sup>8</sup> S. II Massaja 1920, 79. <sup>9</sup> S. M. Cath. 1920, 265 s. <sup>10</sup> S. RM 1920, 22.

<sup>11</sup> Nouv. Rel. 1920, 222 berichtet noch die Nichtbeteiligung des Board of Miss. The Missionary 1920, 99 s. S. oben Anm. 5 S. 39.

300 Vertreter von 155 Verbänden mit 10076 Mitgliedern bewohnten. Bis jetzt sind nur Kollegien, Lyzeen und einige Pfarrschulen angeschlossen. 5000 Pfarrschulen sollen bis zur nächsten Tagung eingegliedert werden<sup>1</sup>. Die Zahl der von den Vereinigten Staaten gestellten katholischen Missionare beträgt nach neuen Berechnungen: 63 Jesuiten in Zentralamerika und Asien, 12 Väter vom Heiligen Geist, 10 Väter vom Hl. Kreuz, 6 aus Maryknoll, 3 vom Göttlichen Wort und 350 in der Indianer- und Negermission Angestellte, also im ganzen 444 Missionare<sup>2</sup>. Zu den Missionshäusern der Steyler, Maryknoller, der irischen Missionsgesellschaft, der Väter vom Heiligen Geist und der Jesuiten, wird u. a. demnächst ein solches der Väter vom Heiligen Kreuz treten<sup>3</sup>. Maryknoll zählt nach neunjährigem Bestehen 26 Priester, 136 Studenten, 17 Brüder und 56 Schwestern, welche sich auch in der japanischen Mission zu San Franzisko, Los Angeles und Seattle an der Seite der Priester betätigen<sup>4</sup>. Schwestern von der Providenz aus St. Mary of the woods sind bereits mit Bischof Tacconi nach Kaiföng in Honan (China) gereist, um dort mit der höheren Töchtererziehung zu beginnen, während eine männliche Liga in den Vereinigten Staaten am Werden ist, um das höhere Knabenschulwesen Chinas zu fördern. 3 Priester sind ebenfalls zu dem Zwecke nach China gereist<sup>5</sup>. Den Jesuiten der Provinzen Maryland und Missouri, welche nunmehr die Philippinen und Karolinenmission übernehmen, um die spanischen Jesuiten der Philippinen für Indien frei zu machen, folgen jetzt auch die Dominikaner von New Orleans in der Missionstätigkeit und zwar in Ostchina<sup>6</sup>. In China hat auch das neue Missionsseminar Almonte in Kanada von der Propaganda ein Arbeitsfeld angewiesen bekommen und bereits mit 2 Priestern in Kweitschow begonnen, während P. Caralt von Almonte in seine spanische Heimat gereist ist, um auch dort ein Missionsseminar ins Leben zu rufen. Neben dem von Burgos?<sup>7</sup>

## II. Die Missionsfelder.

Das Arensche Handbuch der katholischen Missionen weist für das Jahr 1918 an Hauptdaten des Gesamtbildes der katholischen Weltmission auf: 17548854 Katholiken, mit Einschluß der 550 000 Katholiken der Türkei und Persiens also über 18 Millionen, 8500 europäische und 7250 eingeborene Priester, 5000 Laienbrüder, davon 750 eingeborene, und 22000 Missionschwestern, davon 9000 eingeborene, d. i. ein Gesamtpersonal von 42000 Missionsarbeitern einschließlich der 17000 Eingeborenen. Seit Kriegsausbruch war die Zahl der europäischen Priester um wenigstens 600 vermindert, dagegen die der eingeborenen Priester um rund 700 vermehrt<sup>8</sup>. Eine etwas andere Statistik weist das *Annuario ecclesiastico* für 1920 auf, wobei aber zu bedenken ist, daß einige alte Gebiete wie die Philippinen wohl unberücksichtigt gelassen sind<sup>9</sup>:

| Gebiet        | Christen  | Europ. Priester | Eingeb. Priester | Brüder | Schwestern | Schüler | Kirchen |
|---------------|-----------|-----------------|------------------|--------|------------|---------|---------|
| Asien . . .   | 7 000 000 | 4055            | 5685             | 3080   | 12550      | 578 500 | 21 000  |
| Afrika . . .  | 1 000 000 | 2152            | 134              | 1410   | 3886       | 249 000 | 4 630   |
| Amerika . . . | 1 000 000 | 1000            | —                | 255    | 1089       | 72 357  | 928     |
| Ozeanien . .  | 140 000   | 400             | 10               | 234    | 537        | 24 000  | 800     |
| insgesamt     | 9 140 000 | 7607            | 5829             | 5069   | 18 062     | 923 857 | 27 558  |

<sup>1</sup> The Missionary 1920, 48 ss.

<sup>2</sup> The Pilgrim 1920, 31 (Oktober 1920).

<sup>3</sup> The Bengalese 1920, 19 ss.

<sup>4</sup> Field afar 1920, 90 ss. 200; St. Jos. Advocate 1920, 59.

<sup>5</sup> The Missionary 1920, 86; am. CM 1920, 262.

<sup>6</sup> L. M. Dom. 1920, 236; The Pilgrim 1920, 11.

<sup>7</sup> Vgl. China 1920, 76. 91. 98.

<sup>8</sup> Arens S. J., Handbuch d. k. Missionen, Freib. 1920; dazu RM 1920/21, 25 f.

<sup>9</sup> Annuario ecclesiastico 1920. Dazu L. M. Dom. 1920, 287.

Nahezu die Hälfte des Missionspersonals stellte vor dem Kriege Frankreich, dann kam Deutschland mit 4000 Missionsarbeitern, dann Belgien und Italien mit etwa 3000. Neuere Nachforschungen ergaben für Spanien 650 Missionspriester, 250 Brüder und 190 Missionschwesteren d. i. 1090 Missionare, wobei aber die ca. 300 in den Missionen tätigen spanischen Franziskanermissionarinnen Mariens und die zahlreichen Binzenzschwesteren gar nicht mitgerechnet wurden und auch viele Spanier in andere Missionen übergegangen sind<sup>1</sup>. Von dem herrlichen Aufblühen der Missionen zeugt deutlich die Errichtung von 6 Erzbistümern, 21 Bistümern, 14 Vikariaten, 5 Präfektoren, 1 Delegation und 1 Prälatur während der ersten fünf Jahre des Pontifikats Benedikts XV<sup>2</sup>.

### A) Die deutschen Missionen.

Die deutschen Missionen standen zunächst noch unter dem Zeichen fortgesetzter Deportation der noch in den britischen überseeischen Gebieten weilenden deutschen und österreichischen Missionskräfte. In Ostafrika wurde Bischof Munsch von Kilimandscharo wegen unbewußter Übertretung der neuen Pafsvorschriften in Bagamoyo gefangen gesetzt und dort bis jetzt zurückgehalten. Die deutschen Patres und Brüder der Missionen der Väter vom Heiligen Geist mußten ihr Gebiet verlassen und heimkehren. Auch die in denselben wirkenden Schwestern vom kostbaren Blut teilten das Los der Verbannung und begaben sich nach Südafrika<sup>3</sup>. Dagegen durften 6 deutsche Patres und 10 Brüder der Weißen Väter im früheren Deutsch-Ostafrika verbleiben, ebenso 2 Patres und 5 Brüder in der Ugandamission. Am 17. August war auch das Verbleiben der Weißen Schwestern endgültig entschieden. Im Belgischen Gebiet fand überhaupt eine Belästigung des deutschen Missionspersonals nicht statt<sup>4</sup>. In Indien war die Heimbeförderung der letzten Missionsveteranen deutscher Herkunft und die Repatriierung der deutschen Missionschwesteren im vollen Gange, als durch die Bemühungen der Kellenischen Aktion Ende Oktober, bis wann alle deutschen Glaubensboten aus den britischen Gebieten eigentlich vertrieben sein sollten, zuerst vom Indian Office und dann sofort auch vom Colonial Office zu London der Befehl gegeben wurde, die Vertreibung einstweilen einzustellen. Damit dürfte auch die schlimmste Gefahr von der herrlichsten Südseemission, der der Hiltruper Missionare in Neupommern, von der Steyler Mission in Neuguinea und von der Pallottinermission in Beagle Bay, Australien, abgewendet sein, über welche bereits der Beschluß gefaßt war, daß binnen zwei Jahren sämtliches deutsches Missionspersonal durch alliiertes zu ersetzen sei.

Die Versorgung der verlassenen deutschen Missionsgebiete läßt sehr viel zu wünschen übrig und widerlegt am schlagendsten die prahlerische Annäherung der Nouvelles Religieuses vom 1. Juni 1919, daß die Alliierten mit größter Leichtigkeit die Zahl und Qualität der deutschen Missionare ersetzen würden. Bei den verschiedensten Gesellschaften gehen herzerreißende Briefe von Eingeborenen ein, welche ihre Rückkehr dringendst ersuchen und die traurige Verwaisung und ihre bösen Folgen schildern. In Togo sind nur ein paar Stationen mit höchstens 5 Missionaren und einigen Schwestern besetzt. In Kamerun ist Adamaua an die französischen Priester vom hl. Herzen übergegangen, die Pallottinermission aber zum weitaus größten Teil noch ganz verwaist. Nur 4 Stationen sind auf englischem, alle anderen auf französischem Gebiete, im ganzen aber noch 7 Stationen verwaist. 13 Väter vom Heiligen Geist, 1 Bruder und 429 Katecheten versehen 45 000 Christen auf den Zentren Duala, Jaunde, Ngowayang, Eden und Minloba. Die Aussichten sind sehr gut, wie die 6300 Missions-schüler und 15 672 Taufbewerber bekunden, aber um so mehr ist die Verwaisung zu beklagen, da der Protestantismus mit Hochdruck arbeitet. Von der neu eingeführten Kirchensteuer erwarten die Patres gegen 3000 Franken<sup>5</sup>. Die ostafrikanischen Missionen erhielten notdürftigen Ersatz namentlich von den Elßässern sowohl der Väter vom Heiligen Geist wie der Weißen Väter, während die Benediktinermission

<sup>1</sup> Vgl. El Siglo 1920, 344. Obige Daten stellte dem Referenten P. Elizonzo S. J., Redakteur von El Siglo, zur Verfügung. Dazu L. M. Dom. 1920, 287.

<sup>2</sup> M. Catt. 1920, 206 nach The Voice.

<sup>3</sup> De Bode v. d. Hl. Geest 1920, 223 s. 288; RW Nr. 715 vom 16. Sept. 1920.

<sup>4</sup> Privatmitteilungen.

<sup>5</sup> Stern v. A. 1920, 3 f. 24; RW 1920/21, 30 f.; M. Catt. 1920, 206.

von Ostafrika an die Schweizer Kapuziner übergegangen ist mit Ausnahme eines kleinen Gebietes Ungoni, welches den Schweizer Mitgliedern der Benediktusmissionsgesellschaft reserviert worden ist, wozu aber noch die Genehmigung Englands erwartet wird. Die Steyler Missionare von Mozambique hatten auf Verwendung des Apostolischen Nuntius von Lissabon anfangs 1920 große Aussicht, als Regierungsmissionare wieder zugelassen zu werden und dann nach negativem Entscheid im Februar Hoffnung, nach der Ratifikation des Friedens Juni 1920 auf Verwendung des Apostolischen Nuntius, des Prokurators der Väter vom hl. Geist und eines Dr. Quirino als portugiesische Missionare zurückzukehren. Alles scheiterte an der Weigerung des Generalgouverneurs von Mozambique, die unter dem Eindruck der englischen Missionspolitik erfolgte. Die Stationen Miruru, Boroma, Angonia, Chupanga sind sozusagen gar nicht, Coalane zeitweise von Quelimane versorgt, die Christen zum Teil zerstreut<sup>1</sup>. Eine der wenigen nicht ganz vernichteten deutsch-österreichischen Missionen im Bereich der britischen Herrschaft ist die österreichische Sudanmission, wozin mehrere österreichische Missionare auf Betreiben des Apostolischen Vikars Fr. X. Beyer von Khartum aus dem Gefangenenlager Sedi Bishr zurückkehren durften, doch zählt sie statt 22 Patres und 16 Brüdern auf 6 Stationen jetzt nur noch 9 Patres und 7 Brüder auf 4 Stationen. Nachschub darf bisher aber nur von tschechoslowakischen, jugoslawischen, polnischen und italienischen Missionaren erfolgen<sup>2</sup>. Auf die größten Schwierigkeiten stieß die indische Mission bei der Ersatzfrage der deutschen Jesuiten in Bombay-Poona, der Salvatorianer in Assam, der Oblaten auf Ceylon, der Kapuziner in Bettiah und Nepal und der zahlreichen Schwestern in den Schulen und Hospitälern. In Assam sind z. B. die 4 Hauptstationen Lamin, Cherrapoonje, Laitkynje und Dibrugarh noch immer unbesetzt, die übrige Mission von nur 6 belgischen Kapuzinern der ohnehin überlasteten Kalkuttamission versorgt. Manche Stationen, selbst das blühende Kaling, leiden durch die Verwaisung großen Schaden, wie die Missionare selbst schreiben. Anderswo gehen die herrlichsten Gelegenheiten unwiederbringlich verloren<sup>3</sup>. Da die Paßverweigerung für die nordamerikanischen Jesuiten über anderthalb Jahre fort dauerte, haben endlich ihre Ordensbrüder von den Philippinen Auftrag für Indien erhalten, während jene zu den Philippinen ziehen<sup>4</sup>. Selbst Tritschinopolis mußte zwei Jesuiten und 16 Töchter vom hl. Kreuz in die Verbannung ziehen lassen, ohne daß seit Kriegsbeginn auch nur ein einziger Ersatzmann kommen konnte<sup>5</sup>.

Erfreulicher sieht es zunächst um die deutschen Missionen in Südafrika und Südwestafrika. Das Mariannhiller Missionswerk nimmt seinen Fortgang wie vor dem Kriege, nur fehlt es sehr an Personal. Es wirken zurzeit dort 56 Priester, die unterfüßt werden von 161 Brüdern und 304 Schwestern, 4 schwarzen Priestern, 169 Lehrern und 70 Katechisten. Gebauft wurden 1919: 4468 Heiden, davon 2468 Kinder, sodaß die Christenheit jetzt 34401 Seelen zählt und 6887 Schulkinder. Große Aussichten hat die Mission im Pondilande, wohin sie der Paramont-Chief eingeladen hat. Auch soll der Plan eines Priesterseminars für die Eingeborenen jetzt fest in Angriff genommen werden<sup>6</sup>. In Südwestafrika sind die Oblaten sowohl des hl. Franz von Sales wie der Unbefleckten Jungfrau wieder rührig an der Arbeit und erzielen langsam aber sichere Erfolge<sup>7</sup>.

Tief zu betauern wäre es, wenn die gottgesegnete Mission der Hiltruper Missionare auf Neupommern nun doch noch einem tyrannischen Nationalhaß zum Opfer fallen würde; denn, obwohl erst kaum 20 Jahre recht in Angriff genommen, ist sie mit mehr als 20000 getauften Kanaken — und das heißt schon etwas! — an die Seite der ältesten Südseemissionen getreten, was Erfolge betrifft; eine wahre Mustermission! Auf 34 Haupt- und 119 Nebenstationen waren 1918: 44 Patres, 43 Brüder und 30 Schwestern mit 21 eingeborenen Schwestern, 113 Katechisten und 47 Lehrerinnen tätig. Sehr gerühmt und in dieser Zeit der Verkehrserschwerung dreifach wertvoll sind die Pflanzungen und andere kulturelle Anlagen der Mission. Auch im Kriege

<sup>1</sup> Mitteilung des Missionsobern P. Limbrock. RM Nr. 927 v. 27. Nov. 1920 meldet die Heimkehr von Mgr. Spreiter und der letzten deutschen Missionare aus Daresalam.

<sup>2</sup> RM 1920/21, 43; RM Nr. 824 vom 22. Okt. 1920.

<sup>3</sup> Aus e. Zuschrift des Ap. Präsesiten Dr. Becker.

<sup>4</sup> The Pilgrim 1920, 51 ss. <sup>5</sup> RM 1920/21, 42.

<sup>6</sup> Vgl. Mariannhill, Statistik u. Chronik 1920, 1. Privatmitteilung.

<sup>7</sup> Monatsbl. O. M. I. 1920, 143 f.; St. Fr. v. Sales-Stimmen 1920, 17 f.

Schritt die Missionsarbeit günstig voran; so berichtet P. Bender von seiner Station auf Tavui-Diu von 1000 Getauften. Auf der Insel Lamusmus waren Ende 1918: 150 Männer und ebenso viele Frauen im Unterricht. Selbst auf den lange unfruchtbaren Admiralitätsinseln wurden die ersten Katechumenen getauft; das Waisenhaus ist überfüllt, aber die materielle Not hier wie fast allenthalben sehr groß. Zahlreiche Pères, Brüder und Schwestern sind infolge der Unmöglichkeit, Genesung in der Heimat zu suchen, sehr abgespannt. Dennoch würde eine gewalttätige Entfernung aus der geliebten Mission ihnen schlimmer sein als selbst ein opfervoller Tod in der Mission<sup>1</sup>. Nach den Marshallinseln wird wahrscheinlich anfangs 1921 ein elsfässischer Pater nach Nauru, das von den Gilbertinseln aus pastoriert wird, reisen können<sup>2</sup>. Rüstigen Fortschritt unter großen Entbehrungen kennzeichnet auch die Steyler Neuguineamission. Sie besteht jetzt (1919) aus 23 Haupt- und ebenso vielen Nebenstationen mit 5880 Getauften, 1297 Taufbewerbern, 2243 Schulkindern, die von 22 Priestern, 20 Brüdern und 36 Schwestern nebst 10 Katechisten versehen werden. Auch ihnen hat das Klima sehr zugeföhrt und trotz der, sie über Wasser haltenden Pflanzungen und Viehherden haben sie bitterste Not gelitten<sup>3</sup>. Bejammernswert ist das Los der Mission auf den jetzt japanischen Karolinen und Marianen, wo die 1919 verbannten deutschen Kapuziner noch in den Prüfungsjahren auf 2 neuen Hauptstationen allein 2000 Tausen erzielten. Jetzt ist schon 1½ Jahr lang kein einziger Priester mehr in der Mission. Wenn auch die Christen eifrig ihrem Privatgottesdienst obliegen, werden doch die neuen nordamerikanischen Jesuitenmissionare von den Philippinen viele Trümmer und beklagenswerte Zustände vorfinden<sup>4</sup>. Eine große Gefahr bilden für den Augenblick japanische Lehrer und Prediger verschiedener protestantischer Sekten, welche die Gelegenheit ausnützen<sup>5</sup>. Wenig unter den Kriegseinwirkungen zu leiden hatten im Vergleich zu andern deutschen Missionen die der Maristenpatres auf Samoa und den nördlichen Salomonen. Beide Gebiete verloren aber ihre Oberhirten 1918. Freund wie Feind widmeten dem verstorbenen Vikar Broyer von Samoa ehrenvolle Nachrufe, rühmten seine Loyalität und die großen Verdienste der Mission um die Hebung der Eingeborenen und Erziehung zur Arbeit. Samoa zählte 1919 mit den 94 Konversionen von Protestanten und 26 Kindertaufen 7388 Christen und 106 Taufbewerber, die nördlichen Salomonen 2695 Katholiken mit 296 Tausen Erwachsener und 54 von Kindern in Todesgefahr i. J. 1919<sup>6</sup>.

Neues Leben der Missionsgesellschaften zeigen vor allem die seit Herbst 1919 wieder stattfindenden Entsendungen von Missionaren zum Teil auf alte, aber wegen des Krieges abgesperrte Missionsländer, zum Teil in völlig neu übernommene Missionen<sup>7</sup>. Steyl entsandte bisher wieder etwa 60 Priester und mindestens ebenso viele Schwestern. Ihre Mission auf den Philippinen ist von der Regierung in Washington wieder vollständig freigegeben<sup>8</sup>, und die Missionare sind dorthin zurückgekehrt. Gut steht es um die deutschen Missionen in Japan, besonders nachdem im

<sup>1</sup> Zur Statistik s. *KZ* 1920 Nr. 82; dazu Monatsh. *U. S. F.* 1920, 10 ff. 30 ff. *CM* (am.) 1920, 181 gibt 21500 lebende Getaufte an.

<sup>2</sup> Privatmitteilung.

<sup>3</sup> Steyler Missionsb. 1919/20, 68—72; *Am. Familienbl.* 1920, 222, 312 f.

<sup>4</sup> *Nachr. a. d. Missionsl. d. Kapuziner* (neu) 1920, 3 f.; *El Siglo* 1920, 254 s. 331 s.

<sup>5</sup> *The Missionary* 1920, 43.

<sup>6</sup> *Kr. u. Ch.* 1920, 71; vgl. ebd. 57 f. 76. 89 f.; 1919, 4.

<sup>7</sup> Vgl. Abreise von 6 Pères in die Südsee von Meppen *Kr. u. Ch.* 1920, 76; 2 Dominikaner nach Fokien i. Marienspäter 1920, 376; 1921, 12 ff.; die ersten Sittarder nach dem Kriege i. Reich d. S. *J.* 1920, 57. 62. 119; 3 neue Oblaten vom hl. Fr. v. Sales s. *D. Licht* 1920, 12; 2 neue Mill Hiller Pères aus Brixen i. *St. Jos. Missionsbote* 1920, 51; 2 große Expeditionen der Franziskaner nach Brasilien i. 14. Jahresbericht des Franzisk. Missionsver. 1920, 4 ff. Auch die Oblaten von Hünfeld rüsteten sich im Herbst zur Sendung neuer deutscher Missionare nach S.-Afrika. 40 DominikanerInnen aus Boozgen erhielten von der südafrik. Union die Einreiseerlaubnis nach *KM* 1920/21, 41. Die PallottinerInnen konnten Ende September neue Kräfte nach Mittelamerika senden s. *Stern* v. A. 1920, 8 ff.; 19 ff. Steyl entsandte zum Teil große Karawanen nach Brasilien, Paraguay-Indianermission, Argentinien, Nordamerika-Negermission, China, Japan und Holländisch-Indien; neue Sendungen auch für die Philippinen stehen bereit.

<sup>8</sup> *Nordam. Familienbl.* 1920, 278 und Privatmitteilung.

Frühjahr die hemmenden Bestimmungen über den Religionsunterricht in den Schulen auf unbestimmte Zeit hinausgeschoben sind<sup>1</sup>. Die pessimistische Beurteilung der religiösen Zukunft des Mikadoreiches weicht jetzt bei sehr vielen katholischen Missionaren einer frohen und sicheren Hoffnung<sup>2</sup>. In Tokio fand auf Anregung des katholischen Studentenzirkels in der Jesuitenhochschule zu Pfingsten ein glanzvoller Katholikentag statt. Rektor der Hochschule ist zurzeit P. Hoffmann S. J., während P. Dahlmann S. J. gleichzeitig auch als Professor an die kaiserliche Universität berufen wurde<sup>3</sup>. In Korea haben die Benediktiner von St. Ottilien gegen Eintausch ihrer früheren Abtei Seoul das neu errichtete Apostolische Vikariat Wön San oder Nord-Korea und die vorläufige Verwaltung der nördlichen Mandschurei übernommen. Am besten steht es wohl um die deutschen Missionen in China, nur daß sie ungemein in ihrer Wirksamkeit eingeschränkt sind durch die drückendste finanzielle Not und den Mangel an Personal. Die Franziskanermission von Nordschantung erhielt nach mehr als einjähriger Verwaisung einen neuen Vikar in Mgr. Schmucker; die Steyler Mission in Südschantung erwartet sehnlich die bereits entsandte Hilfe an Personal und nimmt einen verheißungswollen Fortschritt. Aus der deutschen Dominikanermission in China meldet P. Jordanus Himoeben von Wuping, daß die dortige Missionschule staatliche Anerkennung und selbst teilweise Unterstützung erhält<sup>4</sup>. In Süd-Hunan haben kürzlich die Tiroler Franziskaner eine neue Mission begonnen<sup>5</sup>. Vom katholischen Standpunkt aus betrachtet, müßten auch noch andere deutsche Missionsgesellschaften gerade in China ein Arbeitsfeld erhalten und zwar nicht bloß an der weniger bevölkerten ungeheuren Peripherie, sondern im eigentlichen volkreichen China, wo, wie es scheint, die Amerikaner mit Leichtigkeit, die Deutschen nur unter den größten Schwierigkeiten die Gelegenheit, einige Millionen (?) zu bekehren, erhalten können. Sollte auch hier engherzige nationale Stellungnahme schuld sein?

Viele deutsche verbannte oder von der Missionstätigkeit noch zurückgehaltene Missionare haben in der ausländischen Kolonistenmission oder in der inneren Heimatmission, Seelsorge, Fürsorgeanstalten usw. eine lohnende Wirksamkeit gefunden oder sind in den zahlreichen Missionshäusern mit der Erziehung des Nachwuchses beschäftigt. Einige der von Daresalam vertriebenen Missionschwestern von Luqing folgten dem Rufe der Oblaten und schufen sich eine neue Tätigkeit in Transvaal<sup>6</sup>, einige Patres von St. Ottilien dagegen suchten den Weg nach Peru, wo sie in die Leitung eines Knabenseminars zu Huanuco eintreten, um dasselbe langsam in ein Klerikalseminar überzuführen.

### B) Außerdeutsche Missionen.

Hilfeschreie um mehr Missionare und Klagen über Mangel an Mitteln bei gewaltigen Rüstungen der Protestanten und machtvollm Vorwärtsdringen der Mohamedaner füllen die Spalten der meisten ausländischen Missionsberichte aus aller Welt. In Afrika werden von vielen Seiten Anstrengungen zur Bildung eines schwarzen Klerus gemacht<sup>7</sup>. Eine Ehrung der gesamten afrikanischen Missionen speziell derjenigen der Weißen Väter in Uganda war die Seligsprechung der afrikanischen Märtyrer, worüber fast alle in- und ausländischen Missionszeitschriften längere Abhandlungen bringen<sup>8</sup>. Zwei fruchtbarere Missionsgebiete Westafrikas, Französisch-Guinea und Süd-Nigeria, eins der hoffnungsreichsten Arbeitsfelder Afrikas überhaupt, sind zu Vikariaten erhoben worden, beide unter Leitung der Väter vom Heiligen Geist<sup>9</sup>. Im portugiesischen Kongo und Angola genießen die Ordensmissionen laut Dekret vom 2. Jan. 1920 art. 6322 zwar dieselben materiellen Vorteile wie die Laienmissionen: Besoldung des

<sup>1</sup> M. Catt. 1920, 165. Über die Franziskanermission auf Sachalin s. Germania vom 21. Juli 1920.

<sup>2</sup> So die deutsche und nichtdeutsche Missionsliteratur. MC 1920, 437 s.

<sup>3</sup> Vgl. RM 1921, 31 ff.; M. Catt. 1920, 287.

<sup>4</sup> S. über N.-Schantung CM 1920, 472; über die Dominikaner RM 1921, 20.

<sup>5</sup> Jahresbericht XIV O. F. M. 1920, 22; Antoniusbote 1920, 189 f.; RM 1921, 41.

<sup>6</sup> RM 1920/21, 41.

<sup>7</sup> MC 1920, 362; 436; Afrikabote 1920, 82 ff.; Echo C. Sp. S. 1920, 111 ff. usw. In Togo wird von den Lyonern der erste Theologe ausgebildet.

<sup>8</sup> Die beste Abhandlung s. im Afrikabote 1920/21, Okt./Nov.

<sup>9</sup> Vgl. Acta ap. S. 1920, 429 ss.; Ann. de la pr. 1920, 234 ss.

Personals, freie Reisen, Pension für ausgediente Missionare usw., müssen dafür aber schwere Gegenleistungen machen. 1. Der Missionsobere soll von den Untergebenen gewählt werden und seine Bestätigung von der Regierung abhängen. 2. Das Eigentum gehört der Regierung. 3. Werden eingehende Rechenschaftsberichte gefordert, für die allein eine Person angestellt werden mußte. Es ist fraglich, ob man darauf eingehen kann<sup>1</sup>. Die protestantische Gefahr scheint zurzeit besonders im belgischen Kongo groß zu sein. Der Apostolische Präfekt Leon Derick spricht von dem Herannahen von 400 Predigern für den Kongo auf einmal<sup>2</sup>. In Shire, wo die Jesuitenmission bereits 7 Haupt-, 7 Neben- und 3 Schwesternstationen zählt mit 252 Schulen und 12290 Schulkindern, versuchten es die Protestanten, durch die Regierung auf eine schärfere Beobachtung der exklusiven Wirkungskreise dringen zu lassen<sup>3</sup>. Einen schweren Stand gegenüber der protestantischen Mission hat die katholische Mission in ganz Südafrika, obwohl sich dort herrliche Erfolge zeigen, z. B. in Basutoland, wo 1 Bischof und 24 Oblatenmissionare 19000 Getaufte erzielten, während ihnen ganze 23 protestantische Gesellschaften gegenüberstehen<sup>4</sup>.

Die chinesische Mission steht im Zeichen der Gebietsteilungen. Aus Canton sind nachgerade 8, mit Makao 9 Missionsgebiete geformt worden: 1. Vikariat Hongkong der Mailänder mit 22741 Getauften. 2. Vikariat Swatow der Pariser mit 34402 Getauften. 3. Vikariat Canton der Pariser. 4. Vikariat Shichow der Salesianer. 5. Mission Shiasihy der portugiesischen Jesuiten mit 17539 Christen. 6. Mission Seoung kong der Maryknoller mit 1300. 7. Vikariat Pakhoi der Pariser mit 9613. 8. Mission Hainai der Pariser mit 524 und 9. die Diözese Makao mit 10298 Christen<sup>5</sup>. Auch Kiangsi löst sich langsam auf, indem aus Teilen der beiden Vikariate Nord- und Süd-Kiangsi das neue Vikariat Kihansu gebildet wird. Vikariat Kiangsi-Ost bleibt<sup>6</sup>. Für das neue Vikariat der andern mittelm chinesischen Lazaristenmission Tschekiangs Kan chow hi sollen nordamerikanische Ordensmitglieder herangezogen werden<sup>7</sup>. Die Irische Missionsgesellschaft für China (Mainooth-Mission) hat ihre ersten 16 Priester in das für sie neu errichtete Vikariat Han Yang in der Provinz Hupe an der Hauptverkehrsbahn zwischen Peking und Canton erhalten<sup>8</sup>. Die Zuwachsziffer der chinesischen Katholiken ist 1919 ganz erheblich gegen früher zurückgeblieben und beträgt nur gegen 30000. Der Hauptausfall kommt auf Kosten der ersten Region besonders des Vikariats Peking, wo sonst selbst 50000 Jahrestaufen gebucht wurden und jetzt 6662 Christen weniger als 1918 verzeichnet werden. Abwanderung, Sterblichkeit, weniger Taufen sind die bekannten Ursachen. Calendrier annuaire verzeichnet für China 1954693 Katholiken<sup>9</sup>. Während in Mittelmchina besonders das Vikariat der italienischen Franziskaner Hunan sehr viel unter den Bürgerkriegen der Nordisten und Südfisten gelitten und 10 Residenzen der Plünderung preisgeben mußte<sup>10</sup>, herrscht im nördlichen China eine grauenhafte Hungersnot, unter der auch die Missionstätigkeit namentlich durch zahlreiche Abwanderung der Christen leidet<sup>11</sup>. Japan hat gegenwärtig 80000 katholische Getaufte unter 50000000 Einwohnern und zählt 310 Priester in 4 Diözesen und 4 Präfekturen. Es ist die Rede von einer vollständigen Auflösung der 1891 zu früh geschaffenen Hierarchie; und bereits hat Maryknoll Auftrag erhalten, sich auf eine japanische Mission vorzubereiten. Die Stimmung der Missionare ist besser als vor dem Kriege<sup>12</sup>. Sibirien, das 12 $\frac{1}{2}$  Millionen km<sup>2</sup> groß ist und 8220000 Einwohner zählt, hat nur eine kleine katholische Christenheit von rund 40 Pfarreien, polnische oder litauische, welche den vier Dekanaten Wladiwostok (7 Kirchen mit 20000 Katholiken), Irkutsk (7 Kirchen mit 30000 Katholiken), Tomsk (10 Kirchen mit

<sup>1</sup> De Bode v. d. Hl. Geest 1920, 288.

<sup>2</sup> Annals of the Prop. 1920, 151 ss.; De Bode v. d. Hl. G. 1920, 31.

<sup>3</sup> Le M. della Co. di G. 1920, 226 s.

<sup>4</sup> Maria Im. 1916, 210 f.; Die Weltmission 1920/21, 16; MC 1920, 437.

<sup>5</sup> Vgl. M. Catt. 1920, 222; Annales de la Prop. 1920, 232.

<sup>6</sup> MC 1120, 472.

<sup>7</sup> Cath. M. 1920, 263.

<sup>8</sup> The Far East 1920, 1 ff. 92 ff. 105.

<sup>9</sup> M. Catt. 1920, 22. 238 s.; Cal. ann. de Zikawei 1920, 164 ss.; RM 1919, 130.

<sup>10</sup> M. Catt. 1920, 249 s.

<sup>11</sup> MC 1920, 433 s. 457 s. Auf Bitten Msgr. Fabrègues von Peking gestattete der Hl. Vater eine Subskription f. d. Hungernden und spendete selbst 50000 Lire.

<sup>12</sup> MC 1920, 437 s.; The Field afar 1920, 100.

35000 Katholiken), Omsk (9 Kirchen mit 40000 Katholiken) zugeteilt sind und abgesehen von der letzten Gruppe am Uralübergang an der transsibirischen Bahn liegen. Früher stand die kirchliche Organisation unter dem in Petersburg residierenden Erzbischof von Mohilew und unter starker Überwachung des heiligen Synod. Seit der Revolution genießt die Kirche größere Freiheit<sup>1</sup>. Ein vom Heiligen Vater zweimal gutgeheißenes und von vielen Bischöfen Indiens und Englands warm empfohlenes und in der Tat äußerst segensreiches Unternehmen ist die ärztliche Mission, speziell die Catholic Medical Association for India, welche die seit 10 Jahren als Konvertitin und schon vorher in der ärztlichen Mission sich betätigende Dr. Margaret Lamont zunächst für Indien betreibt. Die genannte Vereinigung soll aus Laien bestehen, von einen Zentral- und Provinzialrat geleitet werden und aus: 1. Ärzten und Ärztinnen, 2. aus Schwestern, 3. aus Pflegerinnen, 4. aus Apothekern bestehen, die sämtlich von den Diözesanverwaltungen zu honorieren sind und auch nebenher Privatpraxis ausüben dürfen. Etwa in Hongkong soll eine Schule für ärztliche Mission errichtet werden, wo eingeborene weibliche Aspiranten mit Empfehlung ihrer Bischöfe unter europäischer und amerikanischer Anleitung Medizin studieren können<sup>2</sup>. Bezüglich der indonesischen Mission der holländischen Kapuziner in Borneo und Sumatra, welche in der letzten Rundschau als die am wenigsten entwickelten des Archipels hingestellt wurden, ist zu bemerken, daß erstere nicht 1894, sondern 1101 und Sumatra nicht 1284, sondern 14619 Getaufte zählt. Die früher erwähnten Schwierigkeiten treffen zwar zu; um so größer ist der herrliche Erfolg einzuschätzen und die aufreibende apostolische Tätigkeit, die auf eine noch größere Ernte in Zukunft schließen läßt<sup>3</sup>.

## Kleinere Beiträge.

### Ethnologisch-linguistischer Kursus im Stepler Missionshaus St. Gabriel in Mödling (bei Wien).

Von P. Michael Heinlein O. S. B. in St. Ottilien.

**M**ach Übersteigung von allerlei Fährnissen waren wir 24 Teilnehmer zum ethnologisch-linguistischen Kurs in St. Gabriel eingetroffen. Wir waren fast lauter verbannte Missionare, die in nahezu allen Weltteilen gewirkt hatten und die nun der gleiche Zweck vom 17. Mai bis 26. Juni zusammengeführt hatte.

Das Programm umfaßte zwei Hauptteile: a) Ethnologie, b) Linguistik; dazu kamen c) einige willkommene Ergänzungen aus Hilfsgebieten.

ad a) Den eigentlichen Kernpunkt des Kursus bildeten die ethnologischen Vorlesungen der Herren Dr. P. Schmidt S. V. D. und Dr. P. Koppers S. V. D.

P. Schmidt führte uns in die moderne Ethnologie ein mit ihrem Ursprung, ihrer Geschichte, Natur und ihrem Ziel. Wir wurden bekannt und vertraut gemacht mit der hoffnungsfreudigen, jungen kulturhistorischen Methode, die besonders von Gräbner, Ankermann und P. Schmidt vertreten wird. Die Erklärung der einzelnen Kulturkreise beanspruchte viele Stunden. Außerst lehrreiche Besuche im ethnologischen Museum in Wien unter Führung unserer beiden verehrten Lehrer P. Schmidt und P. Koppers gingen den theoretischen Darlegungen als praktische Erklärungen zur Seite.

In den genutzreichen Vorlesungen über Soziologie wies P. Schmidt, wie schon in seinem bekannten „Pygmäenbuch“, auch jetzt wieder nach, wie Ethik und Religion

<sup>1</sup> Hübners Geogr.-statist. Tabellen; M. Catt. 1920, 287 s.

<sup>2</sup> Vgl. Nouv. Rel. 1920, 508; De Tijd vom 5. August 1920.

<sup>3</sup> S. Analecta Ord. Min. Cap. 1920, 136. Der Irrtum stammte von einer fehlerhaften Statistik auf einem mir zugestellten Probedruckbogen. Über Ozeanien, die amerikanischen Neger- und Indianermissionen sollen die nächsten Nummern zusammenfassend berichten.